

Blätter

für

Literarische Unterhaltung.

Mittwoch,

Nr. 354.

20. December 1837.

Die Abenteuer des Simplificissimus. Ein Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Herausgegeben von Eduard v. Bülow. Leipzig, Brockhaus. 1836. Gr. 12. 1 Thlr. 12 Gr.

„Der abenteuerliche Simplificissimus“ — denn so ist der ursprüngliche Titel des Buches, den der Herausgeber immerhin hätte beibehalten sollen — war unter den Büchern, mit denen vor ungefähr anderthalbhundert Jahren unsere Vorfahren sich die Weile kürzten, eines der gelesensten und beliebtesten. Dafür sprechen die zahlreichen Ausgaben, in denen er, seit er 1669 (zu Mompelgart) zum ersten Male an das Licht getreten, erschien, und die mannichfachen Nachahmungen, die er veranlaßte. Die letzte alte Ausgabe ist die dritte nürnbergische von 1713, die in drei Bänden außer dem „Abenteuerlichen Simplificissimus“ selbst noch eine ziemliche Anzahl größerer und kleinerer, auf „simplificianisch“ abgefaßten Schriften enthält, die früher einzeln erschienen waren und theils gradezu, theils versteckter dem Autor des „Simplificissimus“ zugeschrieben werden. Von da ab kam er, wie es scheint ziemlich schnell, außer den Bereich des größern Publicums, zuletzt ganz in Vergessenheit. Erst gegen das Ende des Jahrhunderts ward er aus dieser gezogen und sein Werth, mehr allerdings der historische als der poetische, einigermaßen anerkannt. Lestern hob namentlich L. Tieck zuerst nachdrücklicher hervor, der auch in eine eigne Erzählung, „Das Tagebuch“, eine größere satirische Stelle (die vom Jupiter), in den „Zerbino“ das herrliche Lied: „Komm Trost der Nacht, o Nachtigall“, aus dem „Simplificissimus“ aufnahm. Wenn vier neue Bearbeitungen, die in dem Zeitraum von 1785—1822 erschienen, kein Glück machten, so lag die Schuld gewiß nicht am „Simplificissimus“ selbst, sondern wol am meisten daran, daß die Bearbeiter das alte Buch ungehörig und ungeschickt modernisirten und entstellten hatten. Hr. v. Bülow, der es gegenwärtig unternommen hat, den „Simplificissimus“ von Neuem in die Literatur einzuführen, hat besser für ihn gesorgt, er hat, ohne die Rücksichten, die er dem Publicum schuldig war, zu verletzen, die echte Gestalt des Buches im Ganzen so gut erhalten, daß wir seiner Arbeit aus Überzeugung unsern Beifall geben dürfen.

Wenn wir annehmen könnten, daß der „Simplificissimus“ in dieser so verständig ausgeführten Erneuerung schon

in der Mase, wie wir es wünschen, Eingang gefunden hätte, würden wir uns vielleicht bloß darauf beschränken, die Verfahrungsweise des jetzigen Herausgebers näher zu charakterisiren und uns des Geschäfts, unsere Leser mit dem „Simplificissimus“ selbst bekannt zu machen, für überhoben achten. Wir dürfen aber jenen Glauben wol kaum hegen, denn wir wissen nur zu gut, wie sehr ein deutscher Leser, auch der treustreueste, alle Hände voll zu thun hat, um die Masse von vorzüglichen neuen und allerneuesten Productionen im Fache poetischer und unterhaltender Lecture zu bewältigen, mit der ihn die Besessenheit deutscher Autoren und Übersetzer fast überschüttet, und wie wenig Zeit ihm da übrig bleibt, Aelteres, was etwa neu zu Tage gebracht wird, zu beachten. Ja, kaum können wir es ihm verdenken, wenn er, matt von der Arbeit, die ihm das Neue macht, sich bei dem Alten höchstens mit einer literarhistorischen Notiz der Conversation wegen begnügt, sonst aber vor ihm die Augen schließt und sich etwa mit dem stillen Gedanken, daß das alte Zeug doch einer längst abgethanen Bildungsstufe angehöre, tröstet. Und nun vollends ein Buch, wie der „Simplificissimus“, aus dem 17. Jahrhundert, dem trüblichsten der ganzen deutschen Literatur, das, wie er recht gut weiß, zwar den Vater der neuern deutschen Poesie erzeugte, diesem aber kaum ein paar gerathene Söhne schenkte; ein Roman aus einer Zeit, in der ja die absurdesten Romane, deren Titel für ihn schon genug Abschreckendes haben, wie „Die asiatische Banise“, „Der durchlauchtigen Syrerin Aramena Liebesgeschichte“ u. s. w., nach dem Geschmack des Publicums waren. Freilich erinnert sich der Leser wol an das Lob, das er in Literaturgeschichten und sonst über den „Simplificissimus“ ausgesprochen gefunden hat; aber wer steht dafür, daß ihn nicht der Verdacht, jenes Lob stamme nur aus der bekannten Liebhaberei der Gelehrten zu Dem, womit sie sich eben beschäftigen, beschleicht und von dem Versuche, das Buch selbst kennen zu lernen, abhält? Unsere Anzeige hat allerdings zunächst den Zweck, zur Lesung des Buchs, das nicht nur eins der vorzüglichsten aus unserer ältern Literatur, sondern zugleich eines der unterhaltendsten ist, die existiren, und für das man ebendeshalb füglich das Interesse eines recht weiten Leserkreises in Anspruch nehmen darf, einzuladen; aber selbst wenn dies gar nicht mehr nöthig wäre, wenn